

BESPRECHUNGEN

Theologie

Kasper, Walter: Die Lehre von der Tradition in der Römischen Schule. (XV, 446 Seiten) Freiburg 1962, Herder. DM 35,—.

Innerhalb der von J. R. Geiselman herausgegebenen Reihe „Die Überlieferung in der neueren Theologie“ befaßt sich diese Studie — eine Tübinger Dissertation — mit der Traditionslehre der bisher noch wenig beachteten römischen Theologen Giovanni Perrone, Carlo Passaglia und Clemens Schrader, deren Bedeutung für die Vorbereitung der Definition der Unbefleckten Empfängnis von 1854 und für das Erste Vaticanum nicht leicht überschätzt werden kann. Perrone kannte das Werk J. A. Möhlers und hat Möhlers Gedankengänge in weitem Umfang aufgenommen und weitergeführt. Durch seine Schüler Passaglia und Schrader kommt Perrones Lehre zu Franzelin, der mit seinem heute noch klassischen Traktat über die Tradition das Werk seiner Vorgänger vollendet hat. Da Franzelin die Dekrete des Vaticanums maßgebend mitgestaltet hat, reicht auch Möhlers Einfluß bis auf die Traditionslehre des Konzils.

Diesen Zusammenhängen geht Kasper in erster Linie nach. Seine breit angelegten Untersuchungen, die in Stil und Methode der Schule Geiselmans verpflichtet sind, beschäftigen sich zuerst mit Perrone, dann mit Passaglia und Schrader. Am Schluß geht er zusammenfassend auf Franzelin ein und schließt mit einer Darstellung der Traditionslehre des Vaticanums. Obwohl ihm die noch unveröffentlichten Akten des Konzils nicht zugänglich waren, hat er doch aus den ihm zur Verfügung stehenden Quellen, zu denen auch eine Reihe ungedruckter Manuskripte gehören, ein vollständiges Bild jener Periode zwischen Möhler und dem Vaticanum gegeben. In dieser umfassenden Darstellung liegt Wert und Bedeutung der Monographie, an die sich als nächster Band der Reihe aus der Hand Geiselmans selbst eine Arbeit über die Traditionslehre Möhlers anschließen soll. W. Seibel SJ

Wenzel, Paul: Das wissenschaftliche Anliegen des Güntherianismus. Ein Beitrag zur Theologiegeschichte des 19. Jahrhunderts. (XVII, 254 S.) Essen 1961, Ludgerus-Verlag. DM 28,—.

Die von dem Wiener Weltpriester Anton Günther begründete theologische Schule hatte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Österreich und Deutschland, ja bis nach Rom und bis in hohe Kreise der Hierarchie einen Einfluß, dessen Größe und

Mächtigkeit eigentlich erst durch die hier vorliegende Monographie deutlich wird. Wenzel setzt sich die Aufgabe, „dem Anliegen der Güntherianer sine ira et studio gerecht zu werden und herauszufinden, welches die treibenden Kräfte und eigentlichen Ziele dieser Bewegung waren“ (S. V).

Er gibt zuerst eine vollständige Übersicht über das theologische und literarische Werk Anton Günthers (3—41). Dann schildert er den Personenkreis, der das Denken Günthers über den ganzen deutschen Sprachraum verbreitete und der sich als ein wahrer Freundschaftsbund, ja geradezu als eine Art Orden verstand (48—142). Der Verf. kann sich dabei auf reiches, bisher noch ungenutztes Archivmaterial stützen, besonders auf den reichhaltigen Briefwechsel der Güntherianer. Nach dieser historischen Grundlegung entfaltet er die Wesenszüge des Güntherschen Denkens, das im Selbstbewußtsein wurzelt und den Pantheismus der Zeit durch einen Dualismus von Natur und Geist, von Begriff und Idee überwinden und dadurch das Christentum als Wissenschaft neu begründen wollte (147—238). In besonderer Weise hebt der Verf. den Humor Günthers hervor, der keine skurrile Zutat seines Werkes, sondern „Form und Systemträger“ und damit ein wesentliches Element seines Dualismus sei (176 ff.).

Über diese Darstellung des Güntherschen Systems hinaus ist das Buch ein wichtiges Quellenwerk für die Theologie und die Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts. Es hebt eine Bewegung wieder ans Licht, deren damalige Wirkbreite im umgekehrten Verhältnis steht zu dem Raum, den sie in der heutigen Kirchengeschichtsschreibung gemeinhin einnimmt. W. Seibel SJ

Newman-Studien. Vierte Folge. Hrsg. v. H. Fries und W. Becker. (354 S.) Nürnberg 1960, Glock u. Lutz. DM 25,—.

Die vier ersten Artikel dieser neuen Folge haben zum Mittelpunkt die Glaubenslehre Newmans, wie sie vor allem im Grammar of Assent und in den Oxford University Sermons dargestellt ist: G. Rombold, Das Wesen der Person nach John Henry Newman; Fr. M. Willam, Die Vorgeschichte des Begriffes „Konvergierende Probabilitäten“; Fr. Wiedmann, Theorie des realen Denkens nach John Henry Newman; J. Artz, Der Ansatz der Newmanschen Glaubensbegründung. Die beiden ersten Aufsätze gehen auch auf die Einflüsse ein, unter denen Newman stand. Das große Verdienst und die bahnbrechende Tat Newmans dürfte wohl darin liegen, daß er gesehen hat, daß für die Erkenntnis des Konkreten und des Geschichtlichen eine eigene Art des Beweises zuständig ist; schon bei Aristoteles liegen in der Nikomachischen Ethik Ansätze in dieser Richtung vor, ohne daß diese zur Wirkung

kam. Newman ist allerdings auch nicht bis zur letzten Klarheit in seiner Begründung und Analyse dieses Beweisverfahrens der Zusammenschau gekommen, was ihn manchem Mißverständnis ausgesetzt hat. Die Arbeit von *Kardinal Döpfner*, Das Verhältnis von Natur und Übernatur bei John Henry Newman, zeigt die besondere und persönliche theologische Art Newmans. Seiner auf das Konkrete und Wirkliche gerichteten Einstellung entsprach die Art der griechischen Väter, die die übernatürliche Berufung des Menschen als eine Tatsache behandeln und anbetend vor dem Geheimnis Gottes stehen. Jedoch nahm Newman in der Frage der Erbsünde und der natürlichen Gotteserkenntnis eine durchaus katholische Stellung ein. *R. Grosche*, Der Wandel des deutschen Newman-Bildes, verfolgt das Schicksal seines Einflusses in Deutschland, das viel Ähnlichkeit mit dem Schicksal seines Lebens hat. Eine Newman-Bibliographie schließt den Band ab. A. Brunner SJ

Klein, Laurentius: Evangelisch-lutherische Beichte. Lehre und Praxis. (Konfessionskundliche und kontrovers-theologische Studien 5; 269 S.) Paderborn 1961, Bonifacius-Druckerei. DM 17,50.

Die Bemühungen um die neue Belebung einer evangelischen Beichte haben zu einer Fülle von Veröffentlichungen über Sinn und Bedeutung des Bußsakramentes Anlaß gegeben. Diese Arbeiten sind freilich meist pastoral ausgerichtet oder befassen sich mit historischen Einzelfragen. L. Klein gibt uns hier zum ersten Mal eine Gesamtdarstellung der Bußlehre und der Bußpraxis von Luther bis zu unserer Zeit. Er beschränkt sich auf das Luthertum, das für eine solche Untersuchung auch das ergiebigste Material liefert, gibt aber hier einen umfassenden Überblick. Er berichtet zunächst über die Lehre von der Beichte (11—160), dann über die Praxis (161 ff.), die, was mancher Leser mit Erstaunen erfahren wird, erst zu Ende des 17. Jahrhunderts aufgegeben wurde.

Der besondere Wert der Arbeit liegt in dem reichen historischen und theologischen Material, das hier erstmals zusammengestellt wurde. Das Buch ist ein zuverlässiges Kompendium aller Fragen, die Geschichte und Lehre der lutherischen Privatbeichte betreffen. Es wird deswegen nicht nur für die Kontroverstheologen, sondern auch für die Dogmatiker beider Konfessionen fortan unentbehrlich sein. Die Bibliographie verzeichnet die Fachliteratur vollständig (253 bis 269). Leider fehlen, wie bei allen Bänden dieser Reihe, die für die Benutzung so nötigen Register. W. Seibel SJ

Asmussen, Hans (u. a.): Die Kirche Volk Gottes. (265 S.) Stuttgart 1961, Schwabenverlag. DM 10,80.

Dieser Band ist das 4. Jahrbuch der „Sammlung“ und enthält die Referate der Herbsttagung 1960. Nach einer Einleitung von H. Asmussen und einem ausführlichen Tagungsbericht von E. Fincke (67—65) bringt es drei katholische und zwei evangelische Beiträge. Die katholischen: „Volk Gottes im Alten Testament“, eine bibeltheologische Studie von H. Groß (67—96); „Volk Gottes im Neuen Bunde“ von I. Backes, eine dogmatische Untersuchung über Tragweite und Bedeutung der Volk-Gottes-Terminologie (97—129), ferner eine Predigt von E. Hesse („Um die Einheit der Christen“: 153—158). Die evangelischen: „Der Beitrag der Reformation zur Lehre der Kirche“ von H. Echternach (131—152) und „Unterordnung als Bedingung des Glaubens, eine exegetisch-systematische Studie“ von W. Lehmann, die auf der Tagung selbst nicht vortragen wurde. W. Seibel SJ

Der Spannungsbogen. Festgabe für Paul Tillich zum 75. Geburtstag. (186 S.) Stuttgart 1961, Evangelisches Verlagswerk. Ln. DM 19,80.

Der Titel dieser Festgabe weist auf jenes Merkmal hin, das Werk und Leben des Gelehrten in besonderer Weise kennzeichnet. Paul Tillich hat sich niemals auf die Probleme einer einzelnen Fachwissenschaft beschränkt. Sein Werk greift über die streng philosophischen und theologischen Themen hinaus und umspannt einen weiten Bereich, in dem Fragen der Geschichte und der politischen Ordnung ebenso ihren Platz haben wie Probleme der Soziologie und der Psychotherapie. Doch ist er zuerst und in der Mitte seines Denkens Theologe und Philosoph, oder, wie er es selbst formuliert, sein Werk ist „philosophische Theologie“.

Das wird auch am Autorenkreis und an der Themensetzung der Festschrift sichtbar. Die Autoren sind Theologen (H. Thielicke, W. Stählin, U. Neuenschwander, H. Lilje) und Philosophen (W. Weischedel, E. Heilmann, A. Löwe, M. Horkheimer). Die zehn Beiträge befassen sich entweder mit dem Jubilar selbst oder mit den Grundthemen seines Denkens: Das ist eine bei Festschriften seltene thematische Einheit. Am Schluß hat der Herausgeber, Karl Hennig, eine kleine biographische Skizze Tillichs beigegeben. W. Seibel SJ

Küneth, Walter: Glauben an Jesus? Die Begegnung der Christologie mit der modernen Existenz. (318 S.) Hamburg 1962, Fr. Wittig. Ln. DM 18,—.

Wir haben hier eine temperamentvolle Auseinandersetzung mit der modernen kritischen Theologie aus der Sicht eines lutherischen Theologen vor uns. Küneth will nicht nur die vieldiskutierte Frage nach dem „historischen Jesus“ behandeln, sondern